

# I. SCHWEIZER SKULPTURENPREIS



## **Gedanken zum 1. Schweizer Skulpturenpreis – Dr. med. Myriam Wyss Fopp und Dr. oec. Leonhard Fopp**

Am 18. August 2018 wurde an der Bad RagARTz zum ersten Mal der Schweizer Skulpturenpreis verliehen. Dem Gewinner winkten CHF 15000.-, während die Zweit- und Drittplatzierten sich über CHF 10000.- beziehungsweise CHF 5000.- freuen durften. Weitere 22 Künstler erhielten eine Auszeichnung aufgrund ihrer expliziten Nomination. Auserkoren wurden sowohl die Gewinner als auch die Nominierten von einer kleinen Jury bestehend aus dem Stifter-Ehepaar sowie den Kunst- und Kulturfachleuten Frau Dr. Ingrid Adamer, Herr Dr. Wolfgang Henze, Frau Ingeborg Henze-Ketterer sowie Frau Prof. Dr. Yvette Sánchez.

Die Auszeichnung, die schweizweit die erste ihrer Art ist, soll exemplarisch die Arbeit der vielen Künstler honorieren, die drei Jahre lang auf die Triennale hingearbeitet haben und mit ihren künstlerischen Beiträgen Bad Ragaz einmal mehr zum strahlenden Leuchtturm des internationalen Kunstschaffens machen.

Gleichzeitig will die Verleihung des Schweizer Skulpturenpreises dazu anregen, die Relevanz der Kunst in der heutigen Gesellschaft sowie im wirtschaftlichen Umfeld bewusster wahrzunehmen. Diese ausdrückliche Wahrnehmung der Kunst als gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Erfolgsfaktor wiederum soll den Weg weisen, auf welche Art und Weise Kunst und Unternehmungen gemeinsam kreative Potenziale nutzen und Synergien bilden können.

Wir haben das Stifter-Ehepaar, Dr. oec. Leonhard Fopp und Frau Dr. med. Myriam Wyss Fopp, zum Interview getroffen:

*Liebe Frau Wyss, lieber Herr Fopp, Sie stiften in diesem Jahr zum ersten Mal den Schweizer Skulpturenpreis. Wie ist die Idee entstanden? Was ist Ihre Motivation, die Kunst zu unterstützen?*

In den bisherigen Triennalen ist enorm viel gute Kunst ausgestellt worden. Rolf und Esther Hohmeister haben internationale Ausstellungen der ersten Güte

organisiert. Wir wollen mithelfen, ein neues Highlight zu setzen. Und den besten der ausstellenden 77 Künstler/innen auch eine Anerkennung und Wertschätzung durch die Prämierung einzelner Werke zukommen lassen. Denn wir wollten nicht die Gesamtleistung des Künstlers bewerten.

*Was für einen Platz nimmt die Kunst in Ihrem Alltag ein? Im Geschäftsleben, aber auch im privaten Bereich?*

Von uns beiden ist vor allem Leonhard derjenige, der über seine berufliche Ausrichtung mit der bildenden Kunst aktiv ist. Sein Hauptanliegen ist, dass Unternehmen jeglicher Grösse nicht einfach nur Kunst zu Dekorationszwecken kaufen und innerbetrieblich ausstellen, sondern dass sie Kunst als Instrument verstehen, um besser zu werden und das eigene Profil am Markt zu verbessern. Zudem gibt ihm die Führung einer Online-Galerie für Skulpturen und einer kleinen Galerie in der Zürcher Altstadt (Trittli-Gasse 4) manche Knacknuss zu lösen. Privat besuchen wir gerne Kunstausstellungen, natürlich auch auf unseren Ferienreisen.

*Was muss die Kunst in Ihren Augen enthalten, damit sie einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leistet und sie die Menschen berührt und voranbringt? Welche Eigenschaften hat gute Kunst in Ihren Augen?*

Was gute Kunst ist, darüber kann trefflich gestritten werden. Und natürlich hat hierzu jeder seine persönliche Meinung. Wir sind überzeugt, dass Werke anregen sollen, ja oft provozieren müssen. Wir glauben und erhoffen uns, dass möglichst viele Kunstwerke eine Botschaft übermitteln. Dies kann schon mit dem Titel des Werkes aufgezeigt werden. Aber oft arbeiten Künstler ja mit versteckten Botschaften, die nicht sofort und direkt ersichtlich sind. Solch symbolische Mitteilungen bedürfen oft, dass der Betrachter eines Gegenstandes ergründen soll, was der Künstler ausdrücken will. Dies kann eine gesellschaftskritische Haltung sein, alternativ eine persönliche Meinung widerspiegeln oder die Vermittlung einer politischen Botschaft.

*Sie kommen eigentlich aus der Wirtschaft und aus der Medizin. Worin sehen Sie die Synergien zwischen Kunst, Wirtschaft und Medizin? Was kann die Kunst zu einer funktionierenden und florierenden Wirtschaft beitragen?*

Unternehmen müssen heute extrem kämpfen und sind an vielen Fronten gefordert. Überlebenschancen haben sie vor allem, wenn sie mehr machen als ein 08/15-Betrieb. Kunst betrachten wir als betrieblicher Erfolgsfaktor, welcher ähnlich positive Auswirkungen haben kann wie andererseits Kreativität, Kraft und Kommunikation. Kunst macht Unternehmen besser. Nur wissen dies noch manche oberste Verantwortliche zu wenig. Kunst in der Firma, im Spital oder in einer Verwaltung soll anregen und zur Vielfalt animieren.

Insbesondere im Problemlösen, wo Kreativität gefragt ist: Ein Künstler im Team kann wertvolle neue Einsichten einbringen und die Lösung auf eine neue Ebene führen.

In der Medizin kann Kunst die Räume attraktiver gestalten und den Patienten eine positive Lebensstimmung vermitteln. Ohne Kunst sind Spitäler oft triste Anstalten. Kunst wird auch therapeutisch eingesetzt. Bei der Gestaltungstherapie geht es nicht um die künstlerische Betätigung an sich mit dem Ziel, ein

Kunstwerk zu schaffen, sondern um die Möglichkeit, Unbewusstes bildlich zu symbolisieren, zu bearbeiten und zu integrieren. In meinem Praxisalltag spielt Kunst und Skulptur eine Rolle: Im Zentrum meiner ästhetischen dermatologischen Arbeit geht es um Modellation von Gesicht und Körper.



*Wie wird Kunst zum Erfolgsfaktor für ein Unternehmen? Und was müssen die Unternehmer beachten?*

Wie oben erläutert, ist in vielen Firmen Kunst noch kein Erfolgsfaktor. Zu viele Manager sind bestrebt, die täglich entstehenden Probleme effizient zu lösen und die Kostenschraube weiter nach unten zu drehen. Da bin ich überzeugt, dass so auf Dauer kein betrieblicher Erfolg und Profit möglich ist. Essenziell bleibt, dass alle Parteien ein offenes Ohr haben, Initiativen zulassen und nachhaltige Verbesserungen umsetzen wollen. Leider gilt hier die Erfahrung, dass Kunst im Unternehmen und Kunst am Bau nur dann innerbetrieblich glaubhaft wirkt, wenn eine Kongruenz zu den unternehmerischen und familiären Werten besteht und dies auch vorgelebt wird.

*Was müssen die Künstler bei der Zusammenarbeit mit Unternehmen respektieren?*

Der Künstler hat sich intensiv mit dem Anliegen des Auftraggebers und der Ausrichtung der Unternehmung zu befassen und die gewollte Botschaft in ein Werk umzusetzen, welches kreativ daherkommt und inspirierend wirkt. Der Künstler wird dadurch zum Botschafter der Firma, gegen innen und gegen aussen. Dies ist aber nur möglich, wenn beide Parteien sich schätzen und Wertschätzung vermitteln.

Wie geht es weiter nach der ersten Preisverleihung? Wird der Preis nun bei jeder Triennale verliehen und wer sind die zukünftigen Stifter?

Auch hier gilt das Sprichwort: «Einmal ist keinmal». Wir wollen den Preis zur Institution machen, die uns «überlebt». Gerne bleiben wir dabei, so lange wie dies für alle Parteien sinnvoll ist.

Was ist für Sie der wesentliche «Erfolgsfaktor» der Bad RagARTz? Immerhin besuchen inzwischen alle drei Jahre rund 500'000 begeisterte Gäste die Schweizerische Triennale der Skulptur.

Die Menschen. Wie überall sind die sich engagierenden Persönlichkeiten matchentscheidend. Rolf und Esther Hohmeister sind die klassischen Pioniere, die was Grosses mit Engagement, Unternehmertum, Können und Überzeugungskraft aufgebaut haben. Ihnen verdanken wir, dass international die besten Künstler sich bemühen, an der Bad RagARTz ausstellen zu dürfen. Auch die grosse Schar an Freiwilligen prägt diesen Kunst-Höhepunkt. Sie alle ermöglichen die europaweit beste und grösste Skulpturenausstellung im öffentlichen Bereich.



## EIN ZEICHEN DER WERTSCHÄTZUNG

Esther und Dr. med. Rolf Hohmeister

Für uns ist es eine grosse Freude, an der diesjährigen Bad RagARTz den ersten Schweizer Skulpturenpreis verleihen zu dürfen. In diesem Zusammenhang gilt unser grosser Dank zuallererst den Künstlern: den Gewinnern, den Nominierten, aber auch all jenen, die auch in diesem Jahr wieder so viel dazu beigetragen haben, die Menschen zu inspirieren, welche die Bad RagARTz besuchen. Sie haben eine Situation geschaffen, in der es nur Gewinner geben kann!

Danken möchten wir natürlich auch dem Ehepaar Myriam Wyss Fopp und Leonhard Fopp, das den Preis gestiftet und zusammen mit einer kompetenten und engagierten Jury hervorragende Arbeit

zu diesem Meilenstein in der Geschichte der Triennale geleistet hat.

Der Schweizerische Skulpturenpreis ist der erste seiner Art in der Geschichte dieses Landes. Und das macht ihn unter anderem zu einem wichtigen Leuchtturm im schweizerischen Kunstgeschehen: Denn er ist ein weit herum strahlendes Signal für die nachhaltige Wertschätzung der Inspirationskraft der Kunst und der Menschen, die Kunst machen.

Er ist ein Zeichen dafür, wie sehr Kunst die Menschen berührt und wie wichtig sie für ein reflektiertes und positives Miteinander in der heutigen Gesellschaft ist.

## ROGER RIGORTH

I. Preis | Werk: Erdzeichen

Überraschung ist ein wichtiges, meist angenehm positives, gar freudiges Gefühl im Leben und im Betrachten von Kunst, ein unerwartetes Geschenk, das Verwunderung und Staunen auslöst und, wie der spanische Philosoph José Ortega y Gasset unterstrich, der «Anfang des Begreifens» bedeutet. Genau diesen Effekt kann Roger Rigorths Werk auslösen, das mit dem 1. Schweizer Skulpturenpreis ausgezeichnet wird. Dieser, so hoffen wir, hat wiederum ihn überrascht. Im Namen der Jury gratuliere ich Herrn Rigorth sehr herzlich zum Erfolg, dass seine «Erdzeichen» unter sämtlichen 450 ausgestellten Werken zum Sieger erkoren wurden. Nicht, dass dies die erste solche Auszeichnung gewesen wäre; andere Ausstellungsmacher und Jurys von Kunstpreisen sind uns zuvorgekommen, u.a. «Arte Laguna» in Venedig (2016), «Horizon» in Sancy/Frankreich (2009), «Kunst vor Ort» in Offenbach (2006) oder «Kunst im Park» in Mörfelden-Walldorf (2003). Aber er musste sich vermutlich noch nie gegen 77 Künstler/innen durchsetzen.

Roger Rigorth ist ursprünglich Schweizer (1965, in Saanen geboren), wohnt aber seit seinem 6. Lebensjahr in Deutschland, wo er (nach der Ausbildung zum Holzbildhauer, 1987 bis 1990, nahe Darmstadt) sein ganzes bisheriges künstlerisches Schaffen entwickelte. Seit nunmehr 27 Jahren arbeitet er als Künstler, vor allem in Deutschland und Europa, aber auch transkontinental in Namibia, Korea, Australien oder den USA. Er lebt von seinem Künstlerberuf.

Das Werk «Erdzeichen» hat mich sofort und unmittelbar in den Bann gezogen und überrascht. Auch die beiden Arbeiten aus früheren Jahren (2012 und 2015), die permanent in Bad Ragaz verblieben sind: das eine neben der Therme in den Bäumen installiert, wie zwei Bienenschwärme oder Riesen-Kokons, die sich an den Ästen festklammern, das andere etwas versteckt auf dem Boden, am Dorfausgang, neben einem kleinen Wald.



Es sind wohl die Schlichtheit und Bodenständigkeit sowie elementare, kraftvolle Naturverbundenheit der drei Werke, die den Betrachter eindringlich bewegen; sie heben sich wohlthuend und deutlich von eher glamouröser Kunst und dem Kunstmarkt ab. Ihr ungekünstelter Ausdruck kommt unter freiem Himmel und in der Nähe von Bäumen besonders gut zur Geltung. So war Roger Rigorths Werk an Natur- und Umwelt-Kunstanlässen auf der ganzen Welt vertreten, z.B. an der Ausstellung «Kunst am Baum» (Gelsenkirchen/DE, 2008) oder am Symposium «Wald Kunst» (Lu Shan, Jiujiang/China, 2010).

Die grossen Holz-Eisen-Kokosfaser-Skulpturen «Erdzeichen» erfordern vielfältiges handwerkliches Können: Kokosfasern flechten, Holz sägen und hobeln, Metallstangen schweissen und hämmern und dies alles in grossen Dimensionen. Die Arbeiten vermitteln den Eindruck eines ursprünglichen, jahrhundertealten Handwerks.

In der Kunst sind insbesondere die massiven Kokosfaser-Geflechte eine Besonderheit. Wir kennen all die dicken, kunstvoll geflochtenen Taue aus der Nautik, aber selten verwandelt sich dieses Kunsthandwerk in eigentliche Kunst.

Es sind die archaischen Gebilde ohne offensichtlichen praktischen Nutzen, die multiple Assoziationen wecken und damit zur zweckfreien Kunst werden. Sie weisen zudem einen grossen Wiedererkennungswert auf; man identifiziert Roger Rigorths Kokons auf Anhieb. Ihre Assoziationskette umfasst die drei Elemente, Wasser, Luft und Erde.

Das Werk «Über-See» nimmt direkt Bezug auf das Reisen, das Schiffstau-Handwerk und damit das Element Wasser. Das Werk entstand denn auch um den Hamburger Hafen und wurde ebenfalls schon in Bad Ragaz gezeigt. Der Künstler ist mittlerweile ein Habitué an der Triennale.

Schützende Körbe oder Nester auf unterschiedlichen Höhen, gestützt auf Stelen in einer zufällig wirkenden Anordnung (hingeworfen, gelandet) schwanken leicht bei Wind. So vermitteln sie den Eindruck des Schwebens in den Lüften: eine Gruppe Heissluftballons oder Vogelnester. Doch wie der Titel

«Erdzeichen» sagt, ist die zwölfteilige Skulpturengruppe auch in der Landschaft geerdet, fest im Boden verankert (die Anker-Metapher verweist wiederum auf das Wasser). Es handelt sich um in den Lüften schwebende Landart, in warmen, in der Abendsonne besonders effektvollen Erdfarben. Die Verbindung mit Natur und Landschaft, insbesondere Bäumen, inklusive einem markant ökologischen Gehalt, wohnt jeder Arbeit Roger Rigorths inne.

Rätselhaft, mysteriös schweben die grossen, Kraft ausstrahlenden, archaischen Körbe in unterschiedlichen Höhen in der Luft. Ihr Flechtwerk verweist zudem auf die Idee des Vernetzens, des Netzwerks. Diese dicken Hüllen bieten aber auch Schutz für das Entstehen von Leben in der Natur.

Die wie Brutnester anmutenden Behausungen wurden wiederholt mit Kokons verglichen. Diese von den Elterntieren hergestellten Gehäuse schützen Eier bzw. die danach ausschlüpfenden Jungen, z.B. Spinnen, Würmer oder Schmetterlingsraupen. Die Kokons von Spinnen werden durch Fäden aus den Drüsen der Tiere gesponnen.

Die Ähnlichkeit der von Insekten geschaffenen mit Roger Rigorths um ein Vielfaches grösseren Formen zeigt ebenfalls die direkte und tiefe Verbundenheit seiner Arbeiten mit der Natur. Das macht seine Landschaftskunst auch ökologisch und damit gesellschaftlich relevant, ohne dass seine Botschaften je plakativ wirken.

Ins Innere der «Erdzeichen» projizieren wir die Geborgenheit der Kokons; in ihrer Aussenansicht verwandeln sie sich zum Beispiel in zwölf kugelförmige Montgolfieren und lassen uns in die Ferne schweifen.

Eine gleichzeitig starke poetisch-sinnliche und bodenständige Kraft geht von beiden Perspektiven aus: Erdverbundenheit gepaart mit einem Verlangen nach räumlich und zeitlich fernen Welten.

[WWW.ROGER-RIGORTH.DE](http://WWW.ROGER-RIGORTH.DE)  
TEXT: PROF. DR. YVETTE SÁNCHEZ

## ARMIN GÖHRINGER

2. Preis | Werke: Nr. 1 und Nr. 3: Ohne Titel

Armin Göhringer wurde 1954 in der 2000-Seelen-Gemeinde Nordrach im mittleren Schwarzwald geboren. Die grossflächige Gemeinde besteht zu 80 Prozent aus Wald, der ihre Wirtschaft prägt und offensichtlich auch Armin Göhringer geprägt hat. Auch nach seinem Studium an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main von 1976 bis 1982 kehrte Göhringer nach Nordrach in den «schwarzen Wald» zurück. Er schuf und schafft dort in seinem Material, dem Holz, inspirierte und inspirierende Werke, die in private und öffentliche Sammlungen sowie den öffentlichen Raum der Welt den Weg gefunden haben und in bedeutenden öffentlichen Häusern gezeigt und von wesentlichen privaten Kunstgalerien vertreten und vermittelt werden.

Holz als natürlicher Rohstoff prägt die Arbeit von Göhringer. Das geduldige Material lässt sich sägen, schneiden, schleifen, ölen und bemalen. Aus dem kompakten Holzstamm schneidet er Kuben, Blöcke, Quader, Stangen, Gitter und netzartige Strukturen.

Schweres schwarz gefärbtes Holz dominiert die Skulptur von Armin Göhringer als hoch aufragende Obeliskartige Stele oder als Block, bisweilen in mehreren Blöcken mit überraschend grazilen Verbindungen. Wesentlich sind die Aussparungen, die kleinen und grossen Freiräume dazwischen, mit der Kettensäge ausgesägt, bisweilen nur aberwitzig dünne tragende Säulchen unter immensen Blöcken belassend.

Die Negativform des Hohlraumes wird so ebenso formbildend wie die Positivform des Holzes. Hierfür wurden Aussagen von Henry Moore bemüht, jedoch scheint mir hierfür – auch formal – die Wirkung der Hohlform bei Rudolf Belling bezeichnender, die dieser auch bereits in seiner Theorie ausführlich berücksichtigte. Man denke an die Macht seines «Dreiklanges» von 1919. Die in Bad Ragaz prämierte Werkgruppe überzeugt durch die Wucht der himmelstrebenden schwarzen Hölzer im Wechselspiel mit ihren sensiblen Durchbrüchen und Hohlräumen.



Der Gedanke an die tiefschwarze feinporige Mooreiche, welche in abgeschlossener Tiefe Jahrtausende der Erdgeschichte in sich aufzog, drängt sich unwillkürlich auf. Ihr Holz hatte schon Ernst Ludwig Kirchner für seine Skulptur immer gesucht, selten gefunden. Auch er belies seine Holzskulptur meist ungeglättet, Beiliebe blieben sichtbar wie bei Göhringer die Schnitte der Kettensäge.

Göhringer wagt viel mit seiner ganz eigenen Form der Holzskulptur, schafft prekäre Strukturen, die den Betrachter nach ihrer Festigkeit fragen lassen. Gefahren liegen bereits im Schaffensprozess: Jeder zu weit geführte Schnitt zerstört das komplizierte Konstrukt der sich überschneidenden Linien. Beeindruckend, welche filigranen Stelzen aus Holz der Künstler, trotz des Gebrauchs der klobigen Motorsäge, erschafft. Perfektes Handwerk trifft auf Konzentration. Genauigkeit wird zu Kunst.

Seit Jahrzehnten beweist der mit und im Holz aufge- und verwachsene Künstler nun, dass ihm dieser Werkstoff wie kein Zweiter auf den Leib geschneidert ist. Armin Göhringers Holzskulpturen werfen präzise Fragen nach dem Verhältnis von Natur und Kultur auf, stehen doch in unmittelbarer Nähe seiner hoch aufragenden Holzstelzen deren Rohlinge, die Bäume hier des Parkes von Bad Ragaz.

Hier formte die Natur dort gestaltete der Mensch. Letztlich stellt Armin Göhringer also die Frage nach der Kunst, nach der Gestaltung durch den Menschen, die Frage, welche sich die gesamte Bad RagARTz hier alle drei Jahre stellt. Armin Göhringer gehört zu jenen zeitgenössischen Holzbildhauern, die gezielt in Grenzbereichen formale und handwerkliche Herausforderungen im Spannungsfeld «Stabilität und Fragilität» suchen.

Das begründet seine Einzigartigkeit und hat eine sehr aktuelle gesellschaftliche Bedeutung: Wie viel Fragilität verkraftet unsere Welt und wann zerbricht sie am Ungleichgewicht?

[WWW.ARMIN-GOEHINGER.DE](http://WWW.ARMIN-GOEHINGER.DE)  
TEXT: DR. WOLFGANG HENZE



## CLAUDE GIORGI

### 3. Preis | Werk: Gueules cassées

Das Meer ist Quelle der Inspiration und Fundus für den heute ausgezeichneten Künstler Claude Giorgi. Exemplarisch für die inspirative Kraft der Weltenmeere soll hier ein Gedicht des deutschen Schriftstellers Klabund stehen:

*Ich schwelle in meiner Flut über die Erde.  
Es wirft meine wilde Welle Tang an den Strand,  
Muscheln, violette Quallen und kleine Seepferde.  
Aber der Ekel zischt, dass ich mich gezeigt.  
Ich krieche in mich zurück,  
Und der Nordwind schweigt.  
Pause Ebbe ist ... Kinder gehen, sammeln, suchen  
Und sehen Krabben, nasse Sterne,  
Erstaunlichstes Getier.  
Ich aber bin längst in der Ferne wieder bei mir.  
Und was ich an den Strand warf, stirbt in der Luft  
Oder in des Menschen Hand.  
Nur die Taschenkrebse graben sich  
Mit ihren Scheren in den Sand.  
Sechs Stunden warten sie bis zur nächsten Flut.  
Die Taschenkrebse kennen mich gut.*

Claude Giorgi 1954 in der Hafenstadt Nizza geboren und immer noch wohnhaft, begann bereits im jungen Alter von 14 Jahren zu malen und entdeckte im Erwachsenenalter die Bildhauerei für sich. Keramik, Holz, Eisen und Bronze sind zentrale Werkstoffe seiner Arbeit und gehen mit vom Meer angeschwemmten Materialien wie Bambus, rostiges Metall, Pflanzen, Federn, Knöpfe, Schwemmholz und Recyclingmaterial eine Verbindung ein. Material taucht in Bronze eine Skulptur entsteht...

Die Elemente, Feuer und Wasser reichen sich in seiner Arbeit die Hand. In Nizza lebend und arbeitend ist das Meer neben Fundgrube Quelle seiner Inspiration. Ein immer wiederkehrendes Motiv in seinen Arbeiten ist der Königsfisch, als Symbol für die Ozeane. «Gueules cassées» ist eine Serie aus Einzelstücken, die der Künstler erneut aus gesammeltem Strandgut und Recyclingmaterial hergestellt hat.

Von Weitem an Krieger auf antiken Streitwägen erinnernd, fällt es uns angesichts des Titels «Gueules cassées», «Zerschlagene Fresse», wie Schuppen von den Augen. Erster Weltkrieg! Der Titel entspricht damalig typischen Kriegsverletzungen der Soldaten in den Schützengräben. Der damals eingeführte Stahlhelm schützte zwar besser vor tödlichen Kopfverletzungen, bei den Überlebenden kam es jedoch zu verheerenden Verletzungen der unteren Gesichtshälfte.

Betrachten wir die Skulpturen genauer, erkennen wir dort, wo sich ein menschlicher Kopf vermuten liess, Fischköpfe mit Gasmasken, die aufgrund der Entwicklung von Kampfgasen erstmals zum Einsatz kamen. Die symbolische Kraft ist überwältigend. Trotz des Titels wird das zerschlagene Gesicht nicht direkt dargestellt. Mit sub-

tilem Gespür ersetzt der stark mit dem Meer verbundene Künstler das zerstörte menschliche Gesicht mit dem seines Lieblingsmotivs, dem Königsfisch, der nun selbst die Gasmasken trägt. Eindrücklich, wie Claude Giorgi die Details der Bronzeskulpturen erschaffen hat: Mit spielerischem Blick und kreativer Transformation werden Knöpfe zu Orden, Rohrleitungen zu entfremdeten Gasmasken, Bambusrohre zu Arm- und Beinstümpfen sowie dem männlichen Geschlechtsteil.

Die Gesamtheit der Werkgruppe wirkt nach. Aus gefundenem «Strandgut» werden symbolhaft geschundene Menschen in Bronze. Mahnmale der unvorstellbaren Tragik der Einzelschicksale. Die Schrecken des Ersten Weltkrieges werden Gestalt. Die amputierten Körper werden zu eindrucklichen Bronzeskulpturen, überhöht auf symbolisierten Rollstühlen. Die mutilierten Leiber stehen aufrecht und stolz, sie sind laute Zeugen der Gräueltaten. Fleisch respektive Bronze gewordene Mahnmale der Schrecken des Ersten Weltkrieges, dessen Ende bald 100 Jahre hinter uns liegt. Berührt durch das Leiden, das überall in der Welt durch Kriege verursacht wird, ehrt der Künstler die Kriegsoffer, diese Untoten; die auf ihren Körpern die Stigmata der menschlichen Grausamkeiten tragen. Das Werk sensibilisiert das Bewusstsein des Betrachters für körperliches und seelisches Verwundetsein. Starres Material wird zur Emotion. Claude Giorgi hat hier ein eindruckliches Werk von der absurden Grausamkeit des Krieges geschaffen, das seinesgleichen sucht.

[WWW.CLAUDE-GIORGI.COM](http://WWW.CLAUDE-GIORGI.COM)  
TEXT: DR. MED. MYRIAM WYSS FOPP



## AUSGEZEICHNETE KUNST

Insgesamt 77 Künstler aus aller Welt haben mit ihren Werken zu einem Sommer voller Kunst, Inspiration und Freude beigetragen. Eine Situation, in der es eigentlich nur Gewinner geben kann. Rund eine halbe Million Menschen erfreuen sich während fünf Monaten an 450 Kunstwerken. Entsprechend schwer ist es der Jury gefallen, drei Preisträger und 22 Auszeichnungen zu bestimmen. Dies zeigen auch die angeregten und zuweilen kontroversen Diskussionen während der Jury-Arbeit. Resultat und Essenz dieser spannungsvollen und inspirierenden Diskussionen sind folgende Auszeichnungen.

Anna Kubach-Wilmsen 1 Axis Mundi  
Anna Schmid 1 Open House  
Carla Hohmeister 1 Brainstorm  
Christopher Hunziker 1 Diogenes and Daedalos  
Ewerdt Hilgemann 1 Three Of A Kind 3-teilig  
Heinz Mack 1 Silber-Stele  
Helidon Xhixha 1 In finito  
Josef Lang 1 Grünmann  
Juan Andereggen 1 Siguiendo la luz I und II  
Jörg Plickat 1 Move  
Lukas Hofkunst 1 Bloom  
Marc Reist 1 Globo uovo  
Max Roth 1 Casas de los Ídolos Gruppe  
Paolo Selmoni 1 Testimone Gruppe  
Pieter Obels 1 Beneidenswerte Höhe Pizol  
Reiner Seliger 1 Sestone, Sesto Uno und Navette Siena  
Simon Beer 1 Wer niemals fortkommt, kehrt niemals heim!  
Thomas Röthel 1 Aufgebogener Kubus vertikal 3-teilig  
Thomas Schönauer 1 cultivator II  
Till Augustin 1 Der Faden der Ariadne  
Werner Bitzigeio 1 Kubik III  
Werner Zemp 1 Time piece

